Gemeindelied: 165, 1-3 Gott ist gegenwärtig

**Predigt**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

"Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden."

So lauten die zweite und dritte Bitte des Vaterunsers. Sie werden seit über 2000 Jahren ständig wiederholt. In unseren Gottesdiensten sind sie ein unverzichtbarer Bestandteil der Liturgie. Sie sind uns so vertraut, dass wir über ihre Bedeutung gar nicht mehr nachdenken.

Angesichts der vielen Krisen in der Welt müssten wir eigentlich sehnsüchtig auf ihre Erfüllung warten, so wie es Paulus in der Schriftlesung formuliert hat. "Ja, die gesamte Schöpfung wartet sehnsüchtig darauf, dass die Kinder Gottes in ihrer ganzen Herrlichkeit sichtbar werden." Paulus ging davon aus, dass das Reich Gottes bald kommen und dann die Herrlichkeit Gottes sichtbar würde. Seit dem sind über 2000 Jahre vergangen und viele Menschen fragen nicht mehr danach wie dieses Reich aussieht und wann es denn endlich kommt. Aber genau um diese Frage geht es in unserem heutigen Predigttext.

Ich lese aus LK 17 20 - 24 Das Kommen des Reiches Gottes

20 Die Pharisäer fragten Jesus, wann das Reich Gottes komme. Darauf antwortete er: »Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äußeren Anzeichen erkennen kann.

21 Man wird auch nicht sagen können: ›Seht, hier ist es!‹ oder: ›Es ist dort!‹ Nein, das Reich Gottes ist mitten unter euch.«

22 Dann sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Es werden Zeiten kommen, da werdet ihr euch zwar danach sehnen, auch nur einen Tag der Herrschaft des Menschensohnes zu erleben, aber vergeblich.

23 Wenn man zu euch sagt: ›Seht, dort ist er!‹ oder: ›Seht, er ist hier!‹, dann geht nicht hin; lauft denen, die hingehen, nicht nach.

24 Denn wie der Blitz aufleuchtet und den Himmel von einem Ende zum anderen erhellt, so wird es an dem Tag sein, an dem der Menschensohn kommt.

Der Herr segne das Reden und das Hören. Amen.

Ja liebe Gemeinde, zur Zeit Jesu war die Frage nach dem Kommen des Reiches Gottes noch sehr aktuell. Die Juden warteten sehnsüchtig darauf das der versprochene Messias endlich erscheint und sie hatten klare Vorstellungen davon, was er tun sollte. Dazu gehörte unter anderem, dass er Israel von der Römerherrschaft befreit und die versprengten Israeliten wieder zurückführt. Im weiteren soll er die Herrschaft Gottes in der ganzen Welt durchsetzen und so den Weltfrieden herbeiführen. Ihre Vorstellung vom Reich Gottes orientierte sich vor allem an den weltlichen Vorbildern. Das war aus ihrer Sicht auch gar nicht so abwegig. Hatte Gott nicht immer wieder in den Lauf ihrer Geschichte eingegriffen? Hatte er sie nicht aus der ägyptischen Sklaverei befreit? Sie hatten guten Grund zu glauben, dass der Messias mit seinem Erscheinen eine neue, eine bessere, eben eine göttliche Weltordnung durchsetzen würde. Nach ihrer Vorstellung konnte das nur geschehen, in dem er mit Macht alle Tyrannen und Unterdrücker vernichtet und einen, die ganze Welt umfassenden Staat errichtet, in dem nur noch Gottes Gesetze gelten.

Radikale Islamisten geben zumindest vor, dass das auch ihr Ziel ist und versuchen mit brutaler Gewalt das zu erreichen. Ich wünsche mir dann manchmal, dass Gott mit eiserner Faust darein haut und ihrem Wüten ein Ende bereitet. "Herr dein Reich komme und dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden." Damit sind oft sehr weltliche Erwartungen an das Reich Gottes verknüpft, die nun gar nicht zu dem passen, was Jesus in unserem Predigttext sagt.

*Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äußeren Anzeichen erkennen kann. Man wird auch nicht sagen können: ›Seht, hier ist es!‹ oder: ›Es ist dort!‹ Nein, das Reich Gottes ist mitten unter euch.*

Nein, Gott schlägt nicht mit eiserner Faust drein. Es gibt auch kein die ganze Welt umfassendes Staatsgebilde. Das Reich Gottes hat kein irdisches Territorium. Und trotzdem, obwohl keine äußere Anzeichen davon erkennbar sind, ist es schon da.

Jesus sagt: "Es ist mitten unter euch." In älteren Bibelausgaben steht an dieser Stelle noch: "Es ist inwendig in euch." Beide Übersetzungen sind möglich und ich meine, dass beide ihre Berechtigung haben.

"Es ist mitten unter euch." Jesus sagt das zu den Pharisäern. Es ist da, in seiner Person. Sie haben gesehen, welche Wunder er vollbracht hat. Lahme konnten gehen, Blinde konnten sehen und Aussätzige wurden geheilt. Und obwohl das alles vor ihren Augen geschah, haben sie nicht Gottes Wirken darin erkannt. Im Gegenteil, sie verdächtigten Jesus sogar, dass er mit dem Satan im Bunde sei. Johannes sagt am Anfang seines Evangeliums: "Er kam zu den Seinen, doch die Seinen nahmen ihn nicht auf." Die Pharisäer waren so fixiert auf eine weltliche Herrschaft, die der Messias errichten sollte, dass die frohe Botschaft, die Jesus verkündete, ihr Herz nicht erreichen konnte. Ihnen fehlte etwas sehr Entscheidendes, der Glaube. Ohne Glauben, kann man das Reich Gottes nicht erkennen. Wenn aber einer partout nicht glauben will, dann nützen auch alle Wunder, die Jesus gewirkt hat, nichts. Dann sucht er nach anderen Erklärungen, seien sie noch so abwegig, weil nicht sein kann, was nicht sein darf.

Wer aber an Jesus glaubte, sah in seinem Wirken auch das Wirken Gottes und erkannte, dass sein Reich, in der Person seines Sohnes Jesus Christus, mitten unter ihnen war.

Das ist alles lange her. Die Jünger konnten Jesus sehen, solange er unter ihnen weilte. Sie erlebten, seinen Tod, seine Auferstehung und sie erlebten, wie Jesus in den Himmel aufgefahren ist. Und dann? Wo war das Reich Gottes nach Christi Himmelfahrt? Wo ist jetzt?

Hier bekommt die zweite Möglichkeit der Übersetzung, so wie sie ältere Bibelausgaben wiedergeben, ihren Sinn. "Es ist inwendig in Euch." Wer an Jesus glaubt und seine Lehre verinnerlicht, der kann nicht nur das Reich Gottes sehen, sondern wird auch ein Teil davon. Nur, was heißt das, an Jesus glauben?

Dazu eine kleine Geschichte:

Ein Missionar sucht monatelang nach einem Wort für „Glaube” in der Papua-Neuguinea-Sprache. Eine Tages kommt ein Eingeborener zu ihm und sagt: „Du erzählst uns von Jesus und sagst, er sei für uns gekreuzigt und auferstanden. Hast du Jesus gesehen?” „Nein.” „Bestimmt aber dein Großvater!” „Auch nicht.” „Dann lebt Jesus gar nicht in deiner Heimat, woher weißt du dann, dass Jesus lebt?” Unterdessen hatte sich eine Wolke vor die Sonne geschoben. „Siehst du die Sonne?” fragte der Missionar. Der Mann schüttelte den Kopf. „So ist es auch mit Jesus. Die Sonne scheint, auch wenn du sie nicht siehst. Ich sehe Jesus nicht und weiß doch, dass er lebt!” Der Mann dachte lange nach, dann sagte er: „Ich verstehe dich. Dein Auge hat Jesus nicht gesehen, aber dein Herz kennt ihn. Mit dem Herzen hast du Jesus gesehen!” Nun hatte der Missionar das Wort für „Glaube” gefunden: „Jesus mit dem Herzen sehen”.

Jesus mit dem Herzen sehen, darauf kommt es an. Jesus mit dem Herzen sehen, das heißt seine Lehre in sich aufnehmen und danach handeln. Überall da, wo Menschen im Sinne von Jesus Christus handeln, da wird ein Stück vom Reich Gottes sichtbar. Gott wirkt durch Menschen, die sich in seinen Dienst stellen, die ihrem Herzen folgen und helfen, wo Menschen in Not sind. Das Reich Gottes ist da, wo sein Wille geschieht. Sein Wille ist schon im 3. Buch Mose in einem kurzen Satz zusammengefasst: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst."

Wenn man die Ereignisse der letzten Monate verfolgt hat, kann man nicht mehr sagen, dass das nicht geschieht. Bei aller Not und allem Elend in dieser Welt konnten wir direkt in unserem eigenen Land eine Welle von Hilfsbereitschaft erleben, die niemand so erwartet hat und schon gar nicht von Deutschland. Viele unserer Nachbarn reiben sich verwundert die Augen und korrigieren ihr negatives Bild von Deutschland.

Zu den Pharisäern hat Jesus vom Reich Gottes in der Gegenwart gesprochen. Im zweiten Teil unseres Predigttextes spricht er zu seinen Jüngern von der Zukunft. Das Reich Gottes ist zwar schon da, in seiner Person und in den Menschen, die an ihn glauben, aber es ist noch nicht vollendet. Noch ist das Böse nicht aus der Welt verschwunden. Im Gegenteil, man hat den Eindruck, dass es immer mehr um sich greift. Jesus sagt voraus, dass seine Jünger sich vergeblich nach einem Tag des Menschensohnes sehnen werden. Damit ist seine leibhaftige Gegenwart gemeint. Ich weiß nicht, ob die Jünger das zu diesem Zeitpunkt schon verstanden haben. Sie wussten ja noch nichts von seinem Tod, seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt. Aber sie werden sich später sicher daran erinnert haben, was er ihnen gesagt hat.

Die ersten Christen gingen davon aus, dass es bis zur Wiederkunft Jesu nicht so lange dauern würde. Entsprechend groß war die Sehnsucht danach. Jesus sagt auch voraus, dass viele Scharlatane auftreten werden, die den Menschen allerlei Heilsversprechungen machen. Das hat sich bis heute nicht geändert. Ich denke dabei an alle möglichen Sekten, die behaupten, sie alleine hätten den Weg zur Wahrheit. Jesus warnt ausdrücklich davor. Glaubt ihnen nicht. Es gibt keine Gruppe, die geheimes Wissen hat über die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus. An einer anderen Stelle hat Jesus gesagt: "Niemand kennt den Tag noch die Stunde." Wer etwas anderes behauptet, ist ein Lügner und Scharlatan. Wie gesagt, es gibt kein geheimes Wissen für eine kleine exklusive Gruppe. Wenn Jesus wieder kommt, dann ist das wie ein Blitz, der die ganze Welt erleuchtet. Dann bekommt das jeder mit.

Wenn wir vom Reich Gottes reden, drängen sich uns immer wieder weltliche Vorstellungen auf. Mit dem Begriff Reich verbinden wir meistens von Königen beherrschte Staatsgebilde. Mit dem Reich Gottes ist das anders. Es gibt kein Staatsgebilde mit einem großem Verwaltungsapparat, einer Flut von Gesetzen und einem Heer von Polizisten, die ihre Einhaltung durchsetzen. Beim Reich Gottes geht es um die Herrschaft Gottes über uns, genauer gesagt über unser Herz. Wenn Gott da das Sagen hat, dann brauchen wir keine äußeren Druckmittel, weil wir dann aus innerem Antrieb heraus Gottes Willen erfüllen. Doch noch ist es nicht so weit. Mit Jesus ist zwar das Reich Gottes in die Welt gekommen, aber es ist noch nicht vollendet.

In dieser Welt gibt es immer noch Krieg und Elend. Aber es gibt auch Zeichen der Hoffnung. Wir haben das in unserer eigenen Geschichte erlebt, als Deutschland wieder vereint wurde, ohne Blutvergießen. Wir erleben es im Moment, wo unzählige freiwillige Helfer sich um die Not der Flüchtlinge kümmern.

Auch wenn wir Gottes Werkzeuge sein dürfen und durch uns sein Reich an vielen Stellen sichtbar wird, ist es auch in unseren Herzen noch nicht vollendet. Noch immer sind wir Sünder und verstoßen ständig gegen seinen Willen und können eigentlich nicht vor seinem Gericht bestehen. Aber auch da haben wir eine Hoffnung, nämlich Jesus Christus, der unsere Schuld auf sich genommen hat. Wir haben sein Versprechen, dass, wer an ihn glaubt, dereinst gerettet wird am Tag des Jüngsten Gerichts. Ja, liebe Gemeinde, es geht um viel mehr als nur um unser irdisches Leben. Es geht um das ewige Leben, auf das wir hoffen dürfen. Es geht darum, dass mit dem Ende unseres Lebens auf der Erde eben nicht alles vorbei ist. Von dieser Hoffnung schreibt auch Paulus in unserer Schriftlesung. Wir sind, genau wie die übrige Schöpfung, der Vergänglichkeit unterworfen. Aber wir haben die Hoffnung auf das ewige Leben bei Gott, weil Jesus das mit seinem Leiden für uns erworben hat. "Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt." Das hat Jesus uns versprochen und darauf hoffen wir unbeirrt. Zumindest sollten wir das tun und uns vor allem bewusst sein, wie wichtig das für uns ist.

Die Vollendung des Reiches Gottes kommt plötzlich und unerwartet, wie ein Blitz aus heiterem Himmel. In den vorangegangen und in den nachfolgenden Abschnitten warnt Jesus ausdrücklich davor, die Erfüllung dieser Erwartung als eine ferne Zukunft zu betrachten, mit der wir uns jetzt noch nicht beschäftigen müssen. Der Wochenspruch mahnt uns ebenfalls, dass wir darauf vorbereitet sein müssen. "Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist die Zeit des Heils." Ob wir mit Jesus leben wollen oder ob er nur eine unbedeutende Nebenrolle in unserem Leben spielt, müssen wir hier und jetzt entscheiden. Wir können das nicht auf die lange Bank schieben, denn dann könnte sich herausstellen, dass die Bank viel kürzer ist, als wir glauben. Wenn wir beten: "Dein Reich komme.", dann müssen wir das auch ernst meinen und nicht insgeheim denken: "Aber es muss ja nicht sofort sein." Wir müssen damit rechnen, dass die Bitte jederzeit erfüllt werden kann. Darauf sollten wir vorbereitet sein.

Mit Jesus Christus ist das Reich Gottes in die Welt gekommen. Es ist mitten unter uns in jedem, der an Jesus glaubt und danach handelt. Aber es ist noch nicht vollendet, nicht in dieser Welt und auch nicht in unseren Herzen. Darauf müssen wir noch warten. Die Hoffnung darauf ist keine trügerische Hoffnung sondern ein Versprechen Gottes. Die Hoffnung darauf ist auch nicht unbegründet. Überall wo Menschen sich für Menschen einsetzen, kann man erste Spuren davon sehen. Davon handelt auch das Lied, was wir gleich singen. Wir haben Gottes Spuren festgestellt in unseren Straßen. Wenn wir diese frohe Botschaft weitersagen, werden wir selbst zu Gottes Botschaftern und zu einem Teil seines Reiches. Wenn wir bitten, dein Reich komme, dann denken wir auch daran, dass damit nicht nur die Welt um uns herum gemeint ist, sondern auch wir selbst, unser Herz. Dein Reich komme auch zu uns, damit wir Jesus immer mehr mit dem Herzen sehen.

Und die Liebe Gottes, die höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen.

**Gemeindelied:** 648, 1-3 Wir haben Gottes Spuren